



Das Vorarlberger Kinderdorf unterstützt Familien, in denen das Kindeswohl gefährdet oder beeinträchtigt ist. 2900 Kinder werden durch die Einrichtung betreut. Ein großer Teil des Kinderdorfs Kronhalde in Bregenz wird durch Spenden finanziert.



Kindern aus schwierigsten Verhältnissen eine möglichst sorgenfreie Kindheit und einen guten Start ins Leben zu ermöglichen, ist für die Mütter des Vorarlberger Kinderdorfs Beruf und Berufung gleichermaßen – zum Muttertag ein Dankeschön für ihren wichtigen Einsatz zum Wohl der Schwächsten.

Seit zehn Jahren ist die 48-jährige Doris Haller bereits im Team der Kinderdorfmamas tätig. Die Mutter zweier erwachsener Töchter arbeitete lange als Tagesmutter, verspürte mit der Zeit jedoch den Wunsch nach Veränderung. „Mir liegt diese Arbeit, ich arbeite gerne mit Kindern. Aber ich wollte das nicht mehr von zuhause aus tun“, erzählt die Bregenzerin. Sie bewarb sich unter anderem beim Vorarlberger Kinderdorf und erhielt schließlich die Zusage. Hier tut sie, was Mamas eben so machen: Sie bereitet Frühstück zu, kocht Mittagessen, hilft bei den Hausaufgaben, lacht und weint mit den Kindern, hört ihnen zu und tröstet sie. Unterstützt von einem Sozialpädagogen, einer Praktikantin und einer Müttervertreterin ist es ihre Aufgabe, ihren Schützlingen ein möglichst unbeschwertes Leben zu ermöglichen.

Struktur und eine Kretareise

Frau Haller betreut insgesamt fünf Kinder im Alter zwischen sechs und 13 Jahren gleichzeitig. Die Bindung ist eng. Doch das Vertrauen basiert auf gegenseitiger Wertschätzung und konsequenter Arbeit und verlangt den Kindern auch einen klar durchstrukturierten Tagesablauf ab – Schulbesuch, geregelte Essenszeiten sowie vorgegebene Lern- und Freizeit inklusive. Dafür geht's dann im Sommer nach Schwarzenberg ins Freibad zum Schwimmen, bei einer Portion Popcorn in einen Kinofilm oder auf eine

Muttertag im Kinderdorf

Fotos: Vorarlberger Kinderdorf, Lisa Mathis



Die Kinderdorfmütter geben ihren Schützlingen ein strukturiertes Umfeld, Vertrauen und Geborgenheit.

Pizza zum Italiener. Ein Erlebnis, dass bis heute allerdings am meisten Spuren hinterlassen hat: eine einwöchige Reise nach Kreta. „Ich reise sehr gerne und bin viel in der Welt unterwegs. Ich wollte das den Kindern auch einmal ermöglichen. Sie sind alle zum ersten Mal geflogen – die Frage nach der nächsten Kreta-Reise ist seither allgegenwärtig“, erinnert sich Mama Doris lachend an eine Reise, die nur durch geschickten Einsatz des Haushaltsgeldes sowie jahrelangem Sparen möglich war.

Frühstück und Blumen

Doris Haller verbringt den heutigen Muttertag aber weder im Kinderdorf noch auf Reisen, sondern zuhause bei



22 Tage Arbeit, acht Tage frei: (Kinderdorf-)Mutter wie Doris Haller zu sein, ist bekanntlich eine echte Full-Time-Aufgabe.

ihrer Familie. Haben Kinderdorfmütter frei, springen Müttervertreterinnen wie Annika Zech aus Hard ein. Schon Wochen vor dem Muttertag seien die Kleinen aufgeregt, erzählt die 35-Jährige: „Uns ist es wichtig, dass die Kinder wissen, dass wir nicht ihre richtigen Mütter sind. Sie sprechen uns auch mit unseren Namen an. Dennoch ist es ihnen ein Bedürfnis, den Muttertag mit uns zu feiern. Sie machen uns Frühstück, überraschen uns mit Pralinen oder Blumen. Sie sind wirklich sehr lieb.“ Und sie sagen damit „Danke“ für den zeitintensiven, wichtigen Einsatz, den ihre Kinderdorfmütter leisten. Und gerne leisten. Denn, so Doris Haller: „Nichts würde ich lieber tun.“ Harald Küng